



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

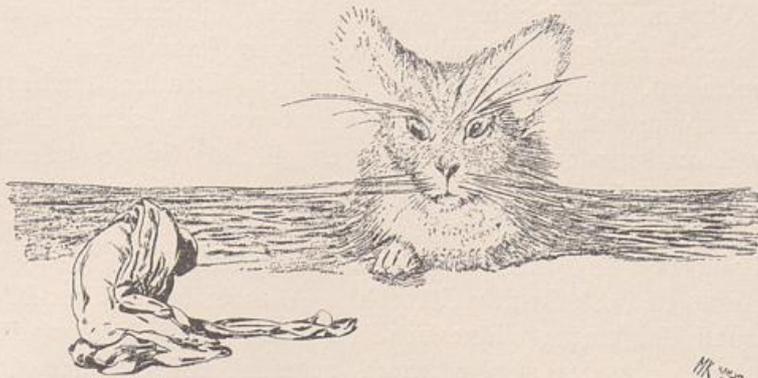
Max Klinger als Poet

Avenarius, Ferdinand

München, [1921]

Griffelkunst-Erstlinge

urn:nbn:de:hbz:466:1-43524



GRIFFELKUNST-ERSTLINGE

Vergleichen wir die Entwicklung anderer Künstler mit der Klingers, so fällt uns etwas tief Unterscheidendes auf. Nicht, was den Zeichner, überhaupt den Bildner betrifft: da steht auch Klinger zunächst unter diesem Einfluß, dann unter jenem, stellt er sich allmählich fester und wächst und reckt er sich dann auf den eigenen Beinen. Aber bei welchem andern Künstler ist von Anfang an schon solch ein Gewucher und Gewusel im „Stofflichen“ da? Realistisches und Phantastisches, Alltägliches und Unmögliches, alle Zeit- und einige Weltalter, Scherz bis zum Kegelbrüderspaß, Ernst bis zur Dämonie, Himmelwonnen und Höllengreuel — was für Pflanzen machen die Klingerschen Beete schon bunt, während der junge Herr noch ins Gymnasium spaziert! Das Nächste und das Fernste wird mit höchstem Hunger und Durst der Seele gesucht, ergriffen, ich möchte sagen: umkrallt und auf sein Inneres hin ausgesogen. Aber mit der Leidenschaft zum Erleben ist schon jetzt eine starke Kritik, gegen die Dinge und gegen die Meinungen der Mehr- und der Minderheiten, eine starke Kritik auch gegen den eigenen Eifer verbunden. Klingers Intellekt hat ihn von Anfang an vor dem Verrennen seiner revoltierenden Gedanken geschützt, so daß auch die erregtesten seiner leidenschaftlichen Gesichte nie töricht erscheinen. Bei so viel Jugendlichem und so viel erstaunlich Gewagtem gibt es in Klingers Sachen doch weder leeres Geböller noch sonstige Jugendeseleien.

Die Frühzeichnungen sind aber auch hinsichtlich des Gestaltens kein aufgegangener Samen aus andern Bildern. Die Einflüsse Menzels und der übrigen Vorbilder betreffen nur das Handwerkliche, das Sehen der Phantasie ist überall ganz Eigenarbeit. Auch von diesen Menschen-, Tier- und Landschafts-Erscheinungen kommt keine aus einem andern Kunstwerk. Erreger ist immer eine Beobachtung, ein Gedanke, eine Stimmung, das Geformte reproduziert nicht Form, sondern für etwas im jungen Kopfe Rumorendes sucht er Form.

Wer Klingers Entwicklung an reichere Bilderstoffe, etwa in der Dresdner oder Leipziger Sammlung, verfolgen kann, dem wird etwas Weiteres auffallen. Im Schaffen nicht weniger Künstler tauchen Motive, die erst im Mannesalter endgültig gestaltet werden, schon in den Versuchen des Erwachsenenden auf. Bei Klinger gilt das in besonderem Grade, aber nicht das ist das Merkwürdigste. Sondern das ist es: daß auch die weitere Entfaltung der Motive zumeist nicht aus dem gewonnenen Augensichtlichen, nicht aus dem bildnerisch Niedergelegten, den Entwürfen und Studien, weitergeht. Während der Nur-Bildner die gefundene und dargelegte bildnerische Form als Studie, Vorarbeit, als den Schatz ansieht, mit dem er wuchert, schmilzt Klinger das Gefundene meist wieder ein. Die Studien, die er weiterbenutzt, sind selten. Das Bleibende, das Treibende ist bei ihm die Idee. Ist das nicht allein Beweis genug für die zentrale Bedeutung des Poeten in ihm?

